

Sachherzogen und milden Sinn bester Volkstreu zu wachen. Über den andern, den Deuten mit zugehörten Töchten, die vielleicht denken, es lasse ihnen gerade genug Mühe, um ihre eigene Familie durchzubringen, und zum Leben gehöre nicht nur das Notdürftigste, sondern auch ein wenig Komfort und Ueberfluß und schließlich müsse man auch für die Zukunft zurücklegen, deshalb sei Wohlthätigkeit ein zu teurer Luxus, denen möchte ich zurufen: auch macht die Vatersorge beschränkt und die Mutterliebe blind. Es gibt keinen verständigen Egoismus, das diese Wohlthätigkeit. Was ihr gegen die Not der fremden Kinder tut, tut ihr zur Rettung und zum Wohl eurer eigenen!

Dem sozialen Gefühl, Gemeinschaftsinn bedeutet es heute keine ethische Forderung mehr, sondern die Anerkennung eines schon vorhandenen Zustandes einer Wirklichkeit, die nicht mehr aus der Welt zu schaffen ist. Die Zeiten sind längst vorbei, wo eine kleine Oberschicht in Gesundheit und Lebhaftigkeit ein schönes Leben führen konnte, während die große Masse darbt. Heute wissen wir, daß wir alle aufeinander angewiesen sind und im Guten wie im Bösen voneinander abhängen mit unserer Arbeit, mit unserem Fortschritt, mit der Sicherheit unseres Lebens, und schließlich mit unserer Gesundheit. Du verringerst die tägliche Lebensgefahr deines eigenen Kindes, wenn du dafür sorgst, daß die tuberkulösen Kinder in Heilanstalten kommen und daß durch bessere Ernährung die erschreckend zunehmenden Infektionskrankheiten wie Grippe und Dungenentzündung zurückgehen. Du schaffst deinem Kind eine leichtere und gesünderen Zukunft, wenn du dafür sorgst, daß es als erwachsener Mensch tüchtige und kräftige Mitarbeiter findet, nicht schwächliche, untaugliche Menschen, die nur Hemmschuhe sind. Du bereitest deinem Kind ein helleres sorgloseres Leben, wenn du daran mithilfst, daß die Schar der Bergwerkkelten, der Tagelöhner, der Verhewer, die heute die allgemeine Sicherheit bedrohen, sich wieder verringert. Jeder Kriminalist aber kann dir sagen, daß unterernährte und verwahrloste Kinder die besten Rekruten des schändlichen Gefindels sind. Noch hält das Volk dieses in Schach. Wehe uns allen, wenn es so gahlreich wird, daß wir ihm erliegen! Die Not der Kinder ist so fürchterlich geworden, und hat so alle Kreise unseres Volkes ergriffen, daß alle Verbände, die nur irgendwie sich mit der Linderung menschlicher Not befassen, sich zur Deutschen Kinderhilfe zusammengeschlossen haben und in nächster Zeit schon eure Hilfe schicken. Weht, soviel ihr könnt, gebt, so schnell ihr könnt. Kinder in Not! — Dieser Ruf bedeutet höchste Gefahr. Vernehmt die Stimmen der Kinder, denn es sind die Stimmen eurer eigenen Kinder. Ihr könnt nur eigenen eigenen Wohlthätigen sein edleres, schöneres, aber auch kein nützlicheres Weihnachtsgeschenk machen, als indem ihr ihnen das Lächeln, die Gesundheit, die Rettung eines fremden Kindes schenkt.

Kleine politische Meldungen.

Darf Bayern seine Einwohnerwehren behalten? Echo de Paris zufolge wird sich der Reichsrat am Freitag mit dem Antrag der bayerischen Regierung befassen, die Einwohnerwehren in Bayern unter ständiger staatlicher Kontrolle als Selbstschutzhilfe weiter bestehen zu lassen.
Das Ausland und die Abstimmung in Oberschlesien. Der neueste Bericht Frankreichs gegen die oberste Abstimmung hat nicht nur in den neutralen diplomatischen Kreisen Berlins aufs peinlichste berührt, sondern bei der italienischen Gesandtschaft meint man sogar, daß Rom sich gegen die Wiener Abstimmung aussprechen werde und daß England sich diesen Einsprüchen anschließen. Die deutsche Regierung ist fest entschlossen auf der Einhaltung der im Friedensvertrage festgelegten Abstimmungsbedingungen zu bestehen.
Die Reichsverfassung in der Schule. Nach Artikel 148, Absatz 2, der Reichsverfassung soll jeder Schüler nach Beendigung der Schulpflicht ein Exemplar der Reichsverfassung erhalten. Die ersten Verteilungen haben bereits stattgefunden. Es kommen jährlich etwa 1,6 Millionen Schüler in Betracht. Die Kosten werden vom Reiche getragen. Sie belaufen sich in diesem Jahre auf etwa 1 725 000 Mark.
Ein kommunikativer Nachfolger Wermuths? Führt die Neuwahl des Berliner Oberbürgermeisterpostens haben die Kommuni-

sten die Unterzeichnung einer Kandidatur der Unabhängigen abgelehnt und erheben Anspruch, den Oberbürgermeister aus den Reihen der kommunikativen Stadtverordneten zu stellen.

Finanzverhandlungen zwischen Deutschland und Belgien. Wie die Rhein.-Westf. Zig. aus Rotterdam meldet, ist in Brüssel eine Abordnung der deutschen Regierung eingetroffen, um die Verhandlungen über die Markfrage wieder aufzunehmen. Es heißt, daß die Deutschen gewisse Bedingungen an den Rückkauf der noch in belgischen Händen befindlichen Markwerte knüpfen. Sie verlangen die Aufhebung der Sequenzierung deutschen Eigentums in Belgien, das einen Wert von 1,5 Milliarden darstellt.

Die Bestrafung des Belgoländer Hofens. Der Hofen von Belgoland ist auf Anordnung der Internationalen Kontrollkommission für alle Fahrzeuge gesperrt, da er jetzt unter Aufsicht dieser Kommission durch Sprengungen völlig zerstört wird. Alle Versuche der deutschen Regierung bei der Kontrollkommission, wenigstens einen Teil des Hofens im Interesse der Nordsee-Fischer zu erhalten, sind erfolglos geblieben.

Frankreich warnt das griechische Volk. Nach dem Rat in die französische Regierung der englischen vorgeschlagen, das griechische Volk zu warnen, König Konstantin zurückzuführen. Im Falle seiner Rückkehr sollte ihm jede finanzielle und politische Hilfe entzogen werden und mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht werden. Alle diese Vorschläge habe die englische Regierung abgelehnt.

Verbot der russischen Gegenrevolution. Nach einer russischen Meldung wurde die letzte gegenrevolutionäre Verschwörung in Moskau durch eine Tänzerin verraten, die in die Verschwörung eingeweiht war. Die Tänzerin wurde später erschossen. Von den an der Verschwörung beteiligten Personen wurden 60 erschossen.

Hardings Auslandspolitik. Die New Yorker Sun meldet, daß Senator Harding in der Sitzung des Kongresses die Neubildung eines Ausschusses zur Beratung des Versailler Vertrages und der Vorkriegsvorlage beantragen wolle zur Einleitung seiner Auslandspolitik, die auf völlig neue Verträge Amerikas mit den europäischen Mächten hinzielt.

Zwei Millionen Arbeitslose in Amerika. Wie der Federalist, das offizielle Organ des amerikanischen Arbeiterbundes, mitteilt, wird dieser Verband beim Kongress eine Gesetzesvorlage einbringen, wonach die Einwanderung zeitweise einzuhalten sei. Diese Maßnahme wird mit der wachsenden Arbeitslosigkeit begründet, die durch weitere Einwanderungen nur gesteigert werden würde. Die Zahl der Arbeitslosen in der Union beträgt jetzt zwei Millionen.

Von Stadt und Land.

Aue, 30. November 1920.

Zur Regierungsbildung in Sachsen. Die politische Lage ist heute verdammt düster. Die sozialdemokratische Fraktion des neuen Landtages ist am gestrigen Montag in Dresden zu einer Beratung zusammengetreten. Sie wird noch nicht die endgültige Entscheidung treffen, vielmehr soll diese einer außerordentlichen sozialdemokratischen Landeskonferenz überlassen werden, die Ende dieser Woche zusammentritt. Die Anschauungen innerhalb der sozialdemokratischen Partei gehen sehr weit auseinander und es läßt sich noch nicht sagen, welche Richtung siegen wird. Die Partei-Instanzen in Berlin haben bekanntlich den sächsischen Behörden freie Hand gelassen. Von führender mehrheitssozialdemokratischer Seite wird immer wieder betont, daß selbst mit den Unabhängigen zusammen die Regierung auf keine Mehrheit in der Kammer zählen könne, da sie nur über 40 von 96 Mandaten verfüge und auf die Kommunisten nicht der geringste Verlaß sei.

Keine Mandatensübergabe Dr. Demmerings. Von der Geschäftsstelle der Deutschen Demokratischen Partei wird uns mitgeteilt: In der Presse stehen fortwährend Behauptungen wieder, daß der im Wahlkreis Chemnitz gewählte Abg. Dr. Demmering beabsichtigt, sein Mandat niederzulegen, da er sich nicht in Uebereinstimmung mit den Grundgedanken der Deutschen Demokratischen Partei stelle. Die Behauptung und Begründung dieser Meldung ist völlig aus der Luft gegriffen.

Zur Frage des Religionsunterrichts. In Gemeinden und Lehrkreisen herrscht auch nach der Entscheidung des Reichsgerichts über die Erteilung des Religionsunterrichts in Sachsen Unklarheiten. Von zuständiger Stelle wird dazu mitgeteilt, daß bekanntlich freie Schulen bis zum Ende eines Schuljahres in Sachsen nicht errichtet werden dürfen. Die Lehrer sind zur Erteilung des Religionsunterrichts nicht verpflichtet, doch haben die Gemeinden die Verpflichtung, für eine ordnungsgemäße Erteilung des Religionsunterrichts Sorge zu tragen, wenn es die Eltern wünschen. Wenn die Leiter einer Schule die Erteilung des Religionsunterrichts ablehnen, so muß hierzu eine Weisung erteilt werden, doch wird man auch

hierbei das Mögliche in Betracht ziehen müssen. Wenn die Leiter der Schulen, für die Unterricht gefordert wird, gar zu klein ist, so dürfte nach Ansicht des Kultusministeriums die Verpflichtung der Gemeinde nicht mehr bestehen. Die Kinder, die den Religionsunterricht besuchen, brauchen nicht an dem gottesdienstlichen Unterricht teilzunehmen und umgekehrt, wer den gottesdienstlichen Unterricht besucht, braucht nicht am Religionsunterricht teilzunehmen.

Die Viehpreise für Bled und Fleisch. Der Verband der Landwirte im Erzgebirge, Chemnitz, schreibt: Das maßgebende Organ für das Viehhandelsleben des Deutschen Reiches bringt in seinem Nr. 265 vom 22. November 1920 die nachfolgenden Viehpreise für Bled und Fleisch. Nahezu zwei Monate sind seit Aufhebung der Zwangswirtschaft für Bled und Fleisch vergangen. Die Viehpreise sind auf einen Abbau der Preise sind aber auch heute noch sehr gering. Die Festsetzung von Viehpreisen in einzelnen Provinzen durch die Landwirte, Viehhändler und Fleischer ist daher zu begrüßen, und es wäre zu wünschen, daß diesem Beispiel im ganzen Reiches gefolgt würde. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen sehen sich die neuen Viehpreise wie folgt zusammen: Rinder und Schafe für 100 Pfund Lebendgewicht 450-600 M., Küder für 100 Pfund Lebendgewicht 450-600 M., Schweine für 100 Pfund Lebendgewicht 800-1000 M. Der Qualitätsunterschied soll durch Aufschlag oder Abzug von 10 bis 25 Prozent ausgeglichen werden. Als Kleinhandelspreise wurden folgende Preise festgesetzt:

	ohne Schlachthof	mit Schlachthof
Rindfleisch mit Knochen	10 M je Pfund	11 M
Rindfleisch ohne Knochen	11 M je Pfund	12 M
Hammelfleisch	11-12 M je Pfund	12-13 M
Schweinefleisch	14-16 M je Pfund	16-18 M
Gehacktes Schweinefleisch	17-18 M je Pfund	18-19 M
Gehacktes Rindfleisch	13-14 M je Pfund	14-15 M
Wurstwaren je nach Qualität und Art	14-24 M je Pfund	

Es wird letzten Endes am Verbraucher selbst liegen, am Preisbau mitzuhalten, indem er Fleisch und Wurstwaren über die Viehpreise hinaus nicht kauft und so die Fleischer und Händler zu einem weiteren Abbau der Preise veranlaßt. Diese Viehpreise entsprechen den von Verbänden der Landwirte im Erzgebirge bereits am 2. Oktober bekanntgegebenen und in der Presse veröffentlichten Viehpreisen, deren Angemessenheit hierdurch allgemein bestätigt wird.

Benzin freigegeben! Der Tatsache, daß trotz der beschränkten Einfuhr seit dem Frühjahr dieses Jahres Benzin in jeder beliebigen Menge zu haben ist, hat sich nunmehr auch der Wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates nicht mehr verschließen können. Die Zwangswirtschaft für Benzin ist daher aufgehoben und die Einfuhr ohne Einschränkung freigegeben werden. Diese Nachricht wird von allen Automobilbesitzern mit Freuden begrüßt werden. Bemerkenswert ist jedoch noch, daß diese Freigabe sich nicht auf Benzin erstreckt. Benzin, ein Nebenprodukt der Kohle, wird in der Hauptsache nur im Deutschen und wegen des beschränkten Rohmaterials nur in unzureichenden Mengen hergestellt. Die Benzinwirtschaft des Benzois wird daher noch einige Zeit bestehen bleiben.

Vereinigung der Kunstfreunde.

Montag, den 29. November: Die Reise in die Mühsenzeit. Lustspiel in drei Aufzügen von Alexander Engel und Hans Sachmann.

An originellen Ideen ist bei unseren heutigen Lustspielbüchern leider großer Mangel. Deshalb kommen uns sehr viel der neueren und neuesten Lustspiele mehr oder minder bekannt vor. Anders ist es bei dem Werkchen, das gestern Abend zur Aufführung kam: Die Reise in die Mühsenzeit. Die beiden Verfasser dieser amüsanten Unterhaltung haben eine originale Idee — der Wirklichkeit entnommen. Irgendwo — es war wohl im Baperlande, noch vor dem großen Kriege — hatte ein Schwinder sich die Rechte eines Standesbeamten angemacht, und frisch und fröhlich junge Mädchen zusammengegeben. Als der Zeitraum an's Tageslicht kam, mußten die von dem Schwinder vollzogene vermeintlichen weil rechtswidrigen Eheschließungen als ungültig erklärt werden und die von solch hartem Mißgeschick betroffenen Mädchen, die also juristisch gar keine Eheleute waren, mußten zum zweiten Male den Weg zum Standesamt antreten, um nunmehr richtig getraut zu werden.

Alexander Engel und Hans Sachmann haben diese aus der unerhörtesten reichen Zufällen des Lebens geborene Idee, die ein Räuberhand verdammt ähnlich sieht, ausgearbeitet und zu einem Lustspiel unter dem genannten Titel verarbeitet. Oder sollte es das tatsächliche Ereignis nicht gefannt haben? Dann läge eine Duplicat vor, die zum so und so vielen Male die altweibliche Kabbel Ben Wido's beschäftigt würde: es ist alles schon einmal dagewesen. Solch blättere Idee! Doch genug, was dem sein wie es sollte. Die Hauptrolle spielt doch, daß die Ver-

Wolfings Riesenmenagerie.

Roman von Karl Muusmann.
Deutsch von Bernhard Mann.
22. Fortsetzung.

Der kleine Raum in Madame Caschners Wachsfigurenkabinett, in dem die Seance abgehalten wurden, war heute überfüllt.

Eine nervöse Spannung herrschte bei den Teilnehmerinnen. In der ersten Reihe saß die alte, vornehme Dame, die bei dem Gedanken an die Möglichkeit, daß die Geister ihr die jahrelang vergeblich erfochtene Aufklärung geben würden, an allen Gliedern zitterte.

Heute war das Licht noch matter und unbestimmter als das vorige Mal. Es kam von einer grünen Umkleelampe, die unter der Decke hing, und verlieh den Gesichtern eine furchige Leuchtenfarbe. Die Luft war warm und drückend und von dem Umbräuseln fast erstickend.

Die Präsidentin ließ ihre kleine silberne Blase erklingen. Man hörte die gedämpften Töne einer Stubensichel und Madame Caschner führte das Medium herein.

Dora trug ein ganz weißes, enganliegendes Kleid, das eigentlich nichts anderes als eine Draperie war, die ihre feine, schlanke Gestalt so fest umschloß, daß jeder Verdacht, daß sie das eine oder das andere am Körper verborgen habe, ausgeschlossen war.

Die Musik schwieg. Der Umbräuseln nahm zu. Das Licht in der Kugel wechselte den Ton und wurde noch grünlischer, so daß die Anwesenden jetzt förmlich Spukgefühle hatten.

Madame Caschner, die gemeinsam mit der Präsidentin die Seance leitete, führte Dora auf die kleine Tribüne und ließ sie auf einem Stuhl Platz nehmen.

Darauf reichte sie ihr einen sogenannten Tischo. Er bestand aus einer schwarzen Scheibe von Sandblä-

größe, in deren Mitte sich ein feingeschliffener Diamant befand.

Eine kleine Klappe an der Wand stand offen, und ein scharfer, fast blendender Sonnenstrahl fiel von draußen in den dunklen Raum, und geradenwegs auf Dora's weiße Gestalt.

Sie sah unbeweglich da, während sie auf den Edelstein starrte, der jetzt in allen Regenbogenfarben leuchtete und funkelte.

Es vergingen einige Minuten. Dann wurde die Klappe geschlossen, und der Raum lag wieder im unbestimmten Halbdunkel da.

Madame Caschner betrat jetzt zum zweitenmal die Tribüne und nahm bei dem Medium einige langsame, gleichmäßige Streichungen vor, worauf wieder alles still wurde, bis Madame Caschner leise das Podium verließ und der Präsidentin ins Ohr flüsterte:

„Jetzt ist sie im Trancezustand.“

Die Präsidentin führte darauf eine gedämpfte Unterredung mit der feinen, glatten Dame, die ihr ein Medaillon mit einer Haarlocke reichte.

Madame Caschner nahm das Medaillon und begab sich damit in eine Ecke des Zimmers, wo ein kleiner Tisch stand. Hier zündete sie eine Wachskerze an, nahm ein Stück Lack, legte das Medaillon in ein Kuvert und versiegelte es.

Alle diese Vorbereitungen führte Madame Caschner mit größter Umsicht aus, während alle Anwesenden vor Spannung und Erregung zitterten.

Schließlich war Madame Caschner fertig. Mit langsamen, feierlichen Schritten ging sie durch den Raum, begab sich auf die Tribüne und legte das verschlossene Kuvert in Dora's Hände.

Dann stieg sie wieder nieder. Die spukartigen Geister beugten sich mit weit aufgerissenen Augen vor. Die Seance sollte beginnen.

Jetzt erklang Madame Caschners harte durchdringende Stimme:

„Was hast du in deiner Hand?“
„Einen Brief.“
„Ist da etwas in dem Brief?“
„Ja!“
„Ist der Inhalt von Wichtigkeit?“
„Nein!“
„Ist er von Holz, Stein oder Knochen?“
„Nein!“
„Von Haar?“
„Ja, von Haar.“
„Sind es Menschenhaare?“
„Ja, es sind Menschenhaare.“
„Ist das Haar von einer Frau oder einem Manne?“
„Von einem Manne!“
„Ist er alt oder jung?“
„Er ist jung!“
„Ist er blond oder schwarz?“
„Er ist schwarz!“
„Kannst du ihn sehen?“
„Ich sehe ihn. Er ist aber weit, weit fort!“
„Ist er hoch oben?“
„Ja, er ist hoch oben in der Luft.“
„Sieh einmal richtig nach. Erscheint er dir jetzt nicht deutlicher? Hat er etwas in der Hand?“
Das Medium schien eine Kraftanstrengung zu machen. Es beugte sich mit harten Augen vor, als wollte es näher sehen. Dann blinnte es mit erhobener Hand in die Höhe.
„Hat er etwas an der Hand?“ wiederholte Madame Caschner eindringlich.
„Er hat etwas an der Hand.“
„Was ist das?“
„Ein Ring.“
In der Besprechung entstand eine Bemerkung...